

VEREINBARKEIT & PARTNERSCHAFTLICHKEIT



Ute & Jürgen¹

Ute und Jürgen empfangen uns in ihrem Penthouse in Hattersheim am Main, 130 Quadratmeter mit Rundum-Terrasse. Am 20. Mai 1976 haben sich die beiden das erste Mal geküsst, seitdem sind sie ein Paar. Ute streckt sich für das Interview auf der Couch im Arbeitszimmer aus, währenddessen reinigt Jürgen mit dem Handstaubsauger im Wohnzimmer die Stühle.

Wie viel Prozent der Aufgaben im Haushalt übernehmen Sie, wie viel Ihr Partner?

Sie: Ich mache mehr im Haushalt. Ich 65, er 35.

Er: Zurzeit mache ich mehr. Ich 65, sie 35.

Wie kam es zu dieser Verteilung?

Sie: Jürgen war Geschäftsführer einer Sparkasse, vor drei Jahren wurde sein Vertrag nicht verlängert. Es ist kritisch, mit 56 eine Arbeit zu suchen. Jürgen hat sich als Versicherungskaufmann selbstständig gemacht. Nach seiner Führungsposition mit mehr als 30 Mitarbeitern steht er jetzt beruflich wieder da, wo er vor 30 Jahren angefangen hat. Ich profitiere davon, denn ich komme spät von der Arbeit. Er hat dann eingekauft, gekocht – das ist klasse. Er plant Freizeitaktivitäten und Verabredungen, wird immer entspannter. Er hat sich gefunden.

Er: Ich musste einen neuen Berufsweg einschlagen. Seitdem habe ich mehr Zeit. Sie ist von morgens bis abends in ihrer Firma.

Worüber streiten Sie?

Sie: Über den Haushalt. Ich möchte nicht jede Woche neu erklären, dass geputzt werden muss. Jürgen hat früher viele Widerworte gegeben. Jetzt sieht er, dass er keine Chance hat.

Er: Über ihre Neins. Kaufen wir einen neuen Staubsauger? "Nein." Neue Ski? "Nein." Das ist mühsam. Meist schaffe ich die Sachen trotzdem an. Dann heißt es: "Das ist der geilste Staubsauger der Welt." Der Kampf nervt.

¹ Quelle: ZEIT online, 2019: <https://www.zeit.de/2019/28/gleichberechtigung-beziehung-rollenverteilung-liebe-streit/>

VEREINBARKEIT & PARTNERSCHAFTLICHKEIT



Wie haben Sie sich verliebt?

Sie: Wir waren 17, ich war in der Schule sehr beliebt. Da kam dieser Jürgen in unsere Klasse – ein fürchterlicher Angeber. Er wollte mich beeindrucken und stand morgens mit seinem Moped an einer Ecke, an der ich auf dem Schulweg vorbeirante. Ich komme immer zu spät, das war schon damals so. Er machte nur eine Kopfbewegung: Ich solle mich auf das Moped setzen. So sind wir zusammen in die Schule gefahren. Er hat viel geschwänzt – und ich habe ihn als anwesend ins Klassenbuch eingetragen. Irgendwann mussten wir für die Schule lernen, bei unserer Freundin Birgit. Bald saß ich auf Jürgens Schoß, und es gab den ersten Kuss.

Er: Ute hat mich als Konkurrenz angesehen: Ich war ein Arschloch, sie eine doofe Kuh. Da sind zwei Alphatiere aufeinandergeprallt. Wir haben gemerkt: Das macht Spaß. Ich hatte sie im Griff, denn ihr Zeitmanagement ist seit ihrer Geburt fehlgeleitet. Ich bin mit dem Moped ihren Schulweg abgefahren, und da rannte sie. Ich habe nur gesagt: Setz dich, ich fahr dich. Irgendwann trafen wir uns zum Lernen, schauten uns in die Augen, und das war es.

Waren Sie 43 Jahre lang durchweg ein Paar?

Sie: Wir haben uns einmal getrennt, mit 23. Jürgen war damals sehr unzuverlässig. Ich bin ausgezogen, er hat die Möbel bekommen, ich das Auto. Irgendwann wunderte ich mich, dass ich, obwohl ich ständig im Parkverbot stand, nach dem Knöllchen nie eine Zahlungsaufforderung bekam. Nach zehn Monaten rief Jürgen an: "Wir müssen das Auto auf dich umschreiben." Er hatte die ganze Zeit die Knöllchen gezahlt. Die Vertrautheit zwischen uns war ungebrochen. Eineinhalb Jahre später haben wir geheiratet.

Er: Einmal hat sich Ute getrennt. Ich war Anfang 20 und arbeitete als Polizist. Ute stand damals ständig im Halteverbot. Anfangs konnte ich noch mit den Politessen reden, aber nach den Straßenschlachten bei den Protesten gegen die Startbahn West habe ich mit dem Job aufgehört und hatte keinen Einfluss mehr. Das wollte ich vor ihr nicht zugeben und habe also die fünf Mark Strafe gezahlt. Als die Knöllchen teurer wurden, rief ich sie an: "Wir melden das Auto um." Wir haben uns zum Squash getroffen und gemerkt: Das zwischen uns ist noch nicht vorbei.

Haben Sie unerfüllte Wünsche in Ihrer Partnerschaft?

Sie: Wir wollten immer Kinder, aber ich wollte auch Karriere machen. Ich war Arzthelferin, bin dann in die Forschung. Mit Mitte 30 haben wir versucht, ein Kind zu bekommen. Es hat einfach nicht funktioniert. Dann: Kinderwunschzentrum, Hormonbehandlung, Insemination, bis zur künstlichen Befruchtung. Du entwickelst

VEREINBARKEIT & PARTNERSCHAFTLICHKEIT



unglaublich viel Fantasie, damit den Kollegen die ständigen Behandlungstermine nicht auffallen. Heute denke ich: Bei dem Stress konnte das gar nicht klappen. Ich war zweimal schwanger. Beim ersten Mal habe ich nach neun Wochen Bauchschmerzen bekommen. Ins Krankenhaus, geheult, Jürgen auch. Auf dem Ultraschall sah man, dass es kleiner als normal war und sehr dunkel. Es war abgestorben. Sogar das Ärzteteam fing an zu heulen. Wir haben es weiter probiert, ich war wieder schwanger, aber nach sechs Wochen ... es hatte sich aufgelöst.

Er: Ich wollte früh Kinder. Ute nicht, sie wollte erst Karriere machen. Irgendwann tickte die biologische Uhr. Aber es sollte nicht sein.

Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Sie: Wir mussten mit einer Situation klarkommen, die nicht erklärbar war. Wir waren altersentsprechend gesund. Wir haben es nur meinem Vater erzählt, wir wollten nicht unter Erfolgsdruck geraten. Zwischen uns war das eine sehr liebevolle Zeit. Jürgen hat zuerst begriffen, dass es nicht funktionieren wird. Wir waren auch für eine Adoption zu alt. Mit 37 blieb uns damals nur der illegale Weg, um ein asiatisches Kind zu bekommen. Das wollten wir nicht.

Er: Ute spricht nicht gern darüber. Ich erzählte es meiner Schwester, engen Freunden. Das Thema war irgendwann reine Mechanik. Keine Freude mehr, nur noch Belastung. Bei der ersten Schwangerschaft sagte der Gynäkologe zu uns: "Da ist zwar etwas, aber nicht zu früh freuen." Wir haben zwei Kinder verloren und es zusammen durchgestanden.

Hatten Sie in der Zeit jemals Angst, den anderen zu verlieren?

Sie: Für mich war klar, dass ich bei Jürgen bleibe. Bei ihm war mir das nicht klar. Ich meine: Diagnostisch lag es nicht an mir und nicht an Jürgen – aber vielleicht hätte es mit einer anderen Frau geklappt. Jürgen wäre ein toller Vater geworden. Das tut mir so leid.

Er: Nie. Der Gedanke, dass wir uns trennen könnten, war in meinem Kopf gar nicht vorhanden.

Wie haben Sie diese Krise überstanden?

VEREINBARKEIT & PARTNERSCHAFTLICHKEIT



Sie: Irgendwann sagte Jürgen: "Wir müssen uns überlegen, wie wir unser Leben weiter gestalten wollen." Wir entschieden uns, unser Geld auszugeben, und zogen in ein Penthouse. Bis zu dreimal im Jahr fahren wir auf Tauchreise, zweimal zum Skifahren. Wir gehen gern essen. Und verwöhnen unsere vier Patenkinder.

Er: Als das Thema Kinderkriegen nicht mehr aktuell war, lag der Fokus wieder auf uns. Wir hatten lange die Vorstellung, mit Kindern in einem Reihenhaus zu leben, mit Garten. Irgendwann haben wir uns nach einer Wohnung umgesehen.

Was ist heute die größte Herausforderung in Ihrem Alltag?

Sie: Die Abstimmung über gemeinsame Unternehmungen. Wir fahren Ski, wir tauchen, wir fahren Fahrrad, sind im Schwimmverein. Ich würde aber gern noch mehr machen: Reisen, Abenteuer, Zelten gehen. Weil er so groß ist, hat Jürgen ewige Rückenprobleme, das schränkt ihn ein und am Ende auch mich.

Er: Eine gescheite Freizeitgestaltung. Es hakt an Ute: Ihre Gedanken sind bei Job und Haushalt, da ist für nichts anderes mehr Zeit. Die Initiative kommt nicht von ihr. Ich würde gern mehr planen, Treffen mit Freunden, nicht dieses "Wir könnten heute Abend mal ins Kino gehen", wenn es schon Viertel vor acht ist.

Wer beschwert sich mehr über den anderen?

Sie: Ich mich über Jürgen. Manchmal finde ich langweilig, was er tut: wenn er am PC sitzt und ich raus will. Er ist gerne zu Hause.

Er: Ganz sicher sie über mich. Sie beschwert sich über alles.

Gibt es etwas, das Sie ohne Ihren Partner nicht tun könnten?

Sie: Ich würde ohne Jürgen nicht mehr tauchen. Alles andere kann ich selbst.

Er: Leben. Ich könnte ohne Ute nicht leben. Sie ist ein Teil von mir, wir sind 43 Jahre zusammen.

Wer verdient mehr?

Sie: Derzeit ich.

Er: Gerade Ute.

VEREINBARKEIT & PARTNERSCHAFTLICHKEIT



Wer trifft mehr finanzielle Entscheidungen?

Sie: Jürgen. Er hat den Überblick. Er macht alle sechs Monate eine Aufstellung: Stand der Wohnungszahlungen, wie groß unser Puffer ist ... Ich kenne nur den Ist-Zustand.

Er: Ich. Ich kann definitiv besser rechnen.

Was macht Ihr gemeinsames Leben wertvoll?

Sie: Wir genießen gern gemeinsam – das ist das Schönste. Wir sitzen auf der Terrasse, trinken ein Glas Wein und sagen: Komm, lass uns einen Tatort gucken. Da bin ich glücklich.

Er: Jedes Mal, wenn wir ohne Worte auf einen gemeinsamen Nenner kommen. Ich weiß nicht, ob es so etwas oft gibt.

Mit welchem Gefühl blicken Sie in die Zukunft?

Sie: Ich freue mich auf meine Altersteilzeit. Ich möchte Kunstgeschichte studieren und viel unternehmen, mit dem Fahrrad, mit dem Boot, mit dem Wohnmobil. Wenn Jürgen nicht immer nur sagt: Mein Rücken tut weh.

Er: Ich bin zuversichtlich. Wenn es beruflich noch drei Jahre so läuft, ist alles gut. Aber man weiß es nie als Freiberufler.

Wenn Sie einen Wunsch für Ihre Partnerschaft hätten, was wäre der?

Sie: Dass Jürgen mit mir mehr rausgeht und sich auch mal auf Neues einlässt.

Er: Weniger "Nein" von ihr.